Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 64 (1967)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PESTALOZZIANUM
Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozzi-Forschung
Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

6. OKTOBER 1967 64. JAHRGANG NUMMER 5

Heinrich Kellner – ein Pestalozzischüler aus dem Eichsfeld

Von Walter Prochaska

Im Jahre 1809 begab sich ein 26jähriger Privatlehrer aus Heiligenstadt im Eichsfeld zu Fuss nach Yverdon zu Pestalozzi.

Das seit 1815 preussische Eichsfeld war im 18. Jahrhundert ein zu Kurmainz gehörendes reiches Handweberländchen. Schon um 1550 besassen die Pfarr- und Filialdörfer hier ihre Küsterschulen, in welchen der Kirchendiener zugleich als Lehrer unterrichtete. Nach 1770 reformierte der kurmainzische Staat sein Schulwesen, was auch dem Eichsfeld zugute kam. Aber der Niedergang der einst blühenden Handweberei des Eichsfeldes infolge der napoleonischen Kriege und die damit verbundene Armut begannen sich auch hemmend auf das Schulwesen auszuwirken. Als Heinrich Kellner 1809 von Heiligenstadt nach Yverdon reiste, gehörte das Eichsfeld zum Königreich Westfalen. 1815 wurde es preussisch, heute liegt es an der Westgrenze der Deutschen Demokratischen Republik. Heinrich Kellner, Sohn eines Dorfschullehrers, hatte 1809 seine gesicherte Stellung als Konsumtionssteuereinnehmer aufgegeben, weil er das bei den Steuereintreibungen zutage tretende Elend nicht länger ertragen und nicht mehr länger Steuern für die landfremde westfälische Regierung und Napoleons Kriege eintreiben wollte.

Auf ihn, der nun als Privatlehrer seinen Lebensunterhalt suchte, der «Lienhard und Gertrud» gelesen und für Pestalozzi in der fernen Schweiz schwärmte, wurde der Direktor des Heiligenstädter Gymnasiums, Johann Georg Lingemann, aufmerksam. Er liess unter den Honoratioren der Stadt sammeln und brachte so einen Reisezuschuss von hundert Talern für Heinrich Kellner zusammen.

Vor mir liegt ein handgeschriebenes Verzeichnis «Prüfung der Schulcandidaten p. 31. März 1815», das vermutlich aus dem Nachlass von Direktor Lingemann stammt und aus dem Nachlass von Herrn Studienrat Schaefer auf mich gekommen ist. In diesem Verzeichnis ist eingetragen: «Heinrich Kellner, Heiligenstadt, 29 Jahre, war drei Jahre am Gymnasium und zwei Jahre bei Pestalozzi, ernährt sich mit Privatunterricht.»

Dem Verzeichnis liegen die schriftlichen Prüfungsarbeiten der Schulcandidaten bei. Jeder Pestalozziverehrer wird aus der Prüfungsarbeit Heinrich Kellners erkennen, wie sehr dieser Pestalozzis Geist in sich aufgenommen hatte. Zugleich hoffe ich, dass mit der Veröffentlichung dieses bisher unbeachtet gebliebenen Dokumentes ein kleiner Beitrag zur Pestalozziforschung geleistet werden kann.

Die Schulcandidaten hatten folgende Prüfungsfragen zu beantworten:

«1. Warum werden die Kinder zur Schule geschickt? Was soll aus ihnen werden?

2. Was soll der Schullehrer für Eigenschaften haben, um seinen Amtspflichten genug zu thun?

3. Wer ist ein guter Christ?

4. Ist der ein wahrer Christ, welcher die gute Ordnung und die Satzungen der Kirche verachtet, sich der geistlichen und weltlichen Obrigkeit widersetzt und alles nach seinem Eigensinn will gehalten haben? Und warum nicht?

5. Wenn ein Staatsbürger sich und anderen nützlich sein soll, wie muss er sich betragen und was für Kenntnisse besitzen?

6. Kann wohl ein Schullehrer seinen Schülern alle Kenntnisse beibringen, die zu einer vorteilhaften Haus- und Landwirtschaft und Handel und Wandel erforderlich sind?

7. Kann das Kind sich solche Kenntnisse nach und nach selbst erwerben und sich darin vervollkommnen?»

Heinrich Kellner antwortete auf die Fragen:

«1. Kinder werden in die Schule geschickt, damit ihre Kräfte hier zweckmässig entwickelt und ausgebildet, auf eine nützliche und zweckmässige Art beschäftiget, belehrt und unterrichtet werden sollen. – Es sollen aus ihnen tugendhafte Menschen und brave Bürger, edle Mitglieder des grossen Menschenvereins zur Erreichung ihrer hohen Menschenbestimmung gebildet werden. Es soll daher in den Elementarschulen die vorhandene Jugend in den Jahren der Kindheit die ersten Kenntnisse und Fertigkeiten erhalten, die zu ihrer allgemeinen Bildung als Menschen und Bürger unentbehrlich sind.

2. Die Eigenschaften eines Schullehrers sind ausser einem gesunden und kraftvollen Körper ein immer frohes, heiteres, kindliches Gemüth, ein sanfter Character, der sich kindlich und lieblich den Kindern mitzutheilen weiss. Gottesfurcht, wahre Jesusreligion wohne in dem Herzen des Lehrers und erfülle sein Gemüth, um auch das Herz und das Gemüth des Kindes mit dem Heiligsten und Höchsten erfüllen zu können. Wie ein Vater unter seinen Kindern steht, ernst und lieblichstreng, stehe der Lehrer unter seinen Kindern und vertheile gewissenhaft und gerecht seine Liebe unter seine Zöglinge. Geduld ziere seine Seele bei den kleinen Unannehmlichkeiten, die seine Kinder ihm bereiten, und mit Sanftmuth und Liebe sehe er auf ihre Fehler, und so bessere er sie väterlich und liebevoll streng. Fleissig und lernbegierig suche er alles auf, was ihn selbst veredelt und ihn seinem Ziele, ein wahrer Erzieher seiner Kinder zu werden, immer näher führt, und so auch seine Schüler ihrem Ziele näher führen zu können. Er leuchte seinen Schülern in allem als ein wahres Tugendbild (vo)ran, und lehre seine Schüler nicht nur durch Worte, sondern auch durch die That. Sein Wandel sei das Bild der Tugend, des Fleisses und der Ordnung, nach dem sich seine Kinder richten können. Zufrieden blicke er auf seine pflichtmässig erfüllten Arbeiten, sehe nicht auf den Lohn, der von Menschen kömmt, sondern auf den, der vom Vater des Lichts, von dem Gerechten kommt, der den Lohn dem inneren Werthe der Arbeit anmisst.

Stets höre er darauf, wie sein Gewissen, die Stimme des Höchsten und Heiligsten in ihm über sein Thun spricht, und diesem folge er.

3. Der, welcher sich bemüht, die Lehren des Christenthums genau kennen zu lernen und sie zur Richtschnur seines Lebens nimmt. Die Lehren des Christenthums, menschliche und bürgerliche Gesetze sind ihm heilig, und ihnen gemäss zu leben das Heiligste und Höchste seines Strebens. Nützlich und wohlthätig ist sein Leben, erbaulich und ermunternd zur Tugend und Religion sein Wandel.

4. Kirchliche und staatsbürgerliche Gesetze bezwecken das allgemeine und höchste Wohl des Menschen, die höchste Bestimmung desselben. Viele Menschen kennen zu wenig ihr wahres Wohl, ihre höchste Bestimmung, daher können (sie) jene Gesetze nicht immer ihren Begriffen anpassen, weil es ihnen noch an der gehörigen Ausbildung fehlt. Soll daher das allgemeine Wohl des Menschen befördert werden, so müssen die einzelnen Glieder des christlichen und staatsbürgerlichen Vereins gemeinschaftlich nach dem hohen Ziele ihrer Bestimmung streben und den Gesetzen der geistlichen und weltlichen Obrigkeit Folge leisten. Doch ohne dieses würde jeder seinen eigenen Gang gehen und gewiss das Ziel verfehlen und so ein Störer des öffentlichen Wohles seyn. – Daraus folgt, dass der kein wahrer Christ ist, der die Gesetze der Kirche und des Staates umkehrt und seinem Willen anpassen will. Denn nach dem Ausspruche und dem Beispiele Jesu soll der Christ den Gesetzen und Anordnungen der geistlichen sowohl als der weltlichen Obrigkeit willigen Gehorsam leisten. Der also hier gegen fehlt, widersetzt sich der Anordnung Gottes und verdient nicht den Namen eines Christen und ist kein Glied der Gemeinde Jesu. Die Kirche, die geistliche und die weltliche Obrigkeit ist von Gott, von Jesu eingesetzt, wer also diese nicht hört, hört Gott nicht.

5. Soll ein Staatsbürger sich und anderen nützlich sein, so muss er alle die Kenntnisse, die Pflichten und Rechte kennen und wissen, die dazu erfordert werden, um seine Kräfte zweckmässig dem grossen Menschenvereine zu widmen und in seinem staatsbürgerlichen Verhältnisse das höchste Gut befördern zu können. Die Kenntnisse, die ein Staatsbürger besitzen muss, sind theils allgemein, theils besondere Kenntnisse.

Die allgemeinen beziehen sich theils auf das häusliche Wesen und theils auf die Gemeinschaft, zu welcher er verbunden ist. Es gibt also eine häusliche und politische Bildung, häusliche und politische Kenntnisse für ihn.

a) Häusliche Bildung fördert 1. Weckung und Belebung des häuslichen Sinnes, d. h. Geschmack fürs Familienleben, für häusliche Freuden und Familienliebe. 2. Oekonomische Bildung. Der Bürger soll einem Hauswesen vorstehen, folglich muss er auch in der Haushaltungskunde bewandert sein. 3. Einige pädagogische Kenntnisse und genau so viel als nöthig ist, seine Kinder beim öffentlichen Unterrichte zu unterstützen, dem Lehrer seiner Kinder die Hände zu biethen und mit dem Schulunterrichte den häuslichen in Harmonie bringen zu können.

b) Politische Bildung fordert zu wissen, warum wir überhaupt in Staatsvereinen leben. In dieser Hinsicht muss der Staatsbürger über den Zweck und die allgemeine Beschaffenheit eines Staatshauswesens unterrichtet und belehrt sein, um mit ganzer Seele an der geselligen Ordnung als an dem grössten Kleinode der Menschheit innig und herzlich halten zu können. Der Staatsbürger muss als Vaterlandsglied die Sprache seines Vaterlandes wohl verstehen, sich darin deutlich, schriftlich und mündlich ausdrücken können. – Er muss sein Vaterland in geographischer, historischer, statistischer und technologischer Hinsicht kennen und von einem wahren Patriotismus beseelt sein, sein Vaterland ist ihm lieb, lieber als jedes andere.

In Hinsicht der besonderen Bildung muss er sich in professioneller Hinsicht in einem gewissen Fache so vervollkommnen, dass er in diesem mit Auszeichnung arbeiten und wirken könne. Sind dem Staatsbürger diese Kenntnisse so eigen, kennt er die generellen und speciellen Pflichten und Rechte eines Bürgers, ist sein Herz moralisch, sittlich und religiös gebildet, so wird er seine höchste Glückseligkeit in der Benutzung und Anwendung seiner Kräfte zum allgemeinen und besonderen Wohl suchen und so als ein wahres und edles Mitglied des grossen Menschenvereins leben und als ein braver Bürger überall wohlthätig und gemeinnützlich wirkend sich zeigen.

6. Die Beantwortung dieser Frage folgt zum Theil aus dem Vorhergesagten. Der Lehrer soll das Kind dahin führen, dass es sich einstens in seinen künftigen Verhältnissen und Lagen als Jüngling und Mann, als Bürger und Familienvater cc. zurechtfinden und überall mit Vortheil für sich und seine Angehörigen und zum allgemeinen Besten wirken und handeln könne. Und dieses wird es, wenn es in der Elementarschule das Wichtigste von den gemeinnützlichen Kenntnissen aufgefasst hat. Wenn es die Kunst des Lesens, Schreibens und Rechnens in dem Umfange, wie es für den Gewerbetreibenden nöthig ist, kennt und sich in seiner Muttersprache richtig, bestimmt und deutlich mündlich und schriftlich ausdrücken kann, wenn es sich die Elemente der Geographie, der Naturgeschichte, Technologie cc. eigen gemacht hat, wenn es die Produkte der Verarbeitung, Nutzen und Gebrauch weiss und die natürliche Beschaffenheit der verschiedenen Erdarten und deren Veredlung in ihrer verschiedenartigen Vermischung unter einander kennt cc., so hat es den Grund zu seinem künftigen Beruf als Landwirth, Professionist und Handelsmann cc. gelegt, und dahin soll der Lehrer die Schüler in Elementarschulen führen, auf den Punkt, wo sie sich selbst helfen können in ihren Verhältnissen und Lagen.

7. Dieses werden sie dann auch gewiss können, wenn sie in der Schule zweckmässig beschäftigt wurden, wenn sich hier ihre Kräfte entwickelten und ausbildeten, wenn sie zum Denken, Beobachten, Bemerken, Vergleichen, Urtheilen und Schliessen gewöhnt wurden. Dann werden sie sich, nach der 7ten Frage, nach ihren Schuljahren in dem ihnen angewiesenen professionellen Fache sich selbst forthelfen, die sich in den dazu nöthigen Kenntnissen und Fertigkeiten, durch Lecture und s.w. vervollkommnen können. Indess ist dies nicht möglich, wenn das Kind in der Schule mechanisch beschäftigt, blos zum Nachbeten und nicht zum Denken gewöhnt wurde und seine Kräfte unentwickelt blieben. Viel liesse sich indess hierbei, auf dem Lande und in den Städten durch Organisierung der Sonntagsschulen thun, in welchen solche, die der Elementarschule bereits entwachsen sind, fernern und vollkommenen Unterricht geniessen könnten. Heinrich Kellner»

Noch im gleichen Jahre wurde Heinrich Kellner in der neugegründeten katholischen Schule in Nordhausen am Harz angestellt. Die katholische Gemeinde in Nordhausen gehörte damals kirchlich zum Eichsfeld. 1820 war es Direktor Lingemann gelungen, in Heiligenstadt aus den beiden Pfarrschulen der Alt- und Neustadt eine Stadtschule zu schaffen. Heinrich Kellner wurde als ihr Rektor berufen. Nun begann eine fruchtbare Zusammenarbeit. Direktor Lingemann hatte den Turnunterricht eingeführt und 1817, angeregt durch Friedrich Ludwig Jahn, die «Nachricht von der Turnanstalt des Gymnasiums zu Heiligenstadt» drucken lassen. Im Vorwort heisst es: «Herr Kellner, ein Schullehrer in Pestalozzis Schule gebildet, war gerade hier und leitete die ersten Uebungen.»

1836, sechs Jahre nach Direktor Lingemanns Tode, erhielt das Eichsfeld das langersehnte Lehrerseminar zu Heiligenstadt. Heinrich Kellner wurde Seminardirektor, sein Sohn Lorenz Kellner Seminarlehrer. Zwölf glückliche Jahre arbeiteten Vater und Sohn an dieser jungen Bildungsanstalt, und die jungen Lehrer rühmten Heinrich Kellner nach, dass er ihnen durch seine Herzensgüte ein väterlicher Freund gewesen sei, der sie nach den Grundsätzen Pestalozzis mit eingehender Gründlichkeit in die Pädagogik eingeführt habe.

Heinrich Kellner hat über sich und seine Arbeit fast nichts geschrieben. Es scheint, dass er das seinem Sohne Lorenz überlassen habe, der die stattliche Reihe von 25 Lehrbüchern für den Schulunterricht herausgab, von denen die meisten viele Auflagen erlebten. Lorenz Kellner erhielt 1863 von der Akademie in Münster den Titel Dr. h. c.

Heinrich Kellner hat 1846 zum 100. Geburtstag Pestalozzis in Heiligenstadt eine würdige Feier veranstaltet, zu der an dreihundert Geistliche und Lehrer erschienen waren. Einer der Teilnehmer, Lehrer Kratz, berichtet, wie Seminardirektor Heinrich Kellner das Wort nahm, der Schüler des Gefeierten, dem fast ausschliesslich die Verbesserungen unserer eichsfeldischen Volksschulen zu danken sind, und der nicht umhin konnte, vorerst seinen Dank abzustatten, bevor er zur Biographie des edlen, menschenfreundlichen, geistvollen Schweizers schritt, der gross als Mensch, als Schriftsteller, als Erzieher nicht nur für dieses Jahrhundert, nein, für folgende gelebt, gedacht und gewirkt hatte. Heinrich Kellner sagte: «Ja, durch Pestalozzi wurde für unsere Zeit das Ideal eines der heiligen Sache des Volksschulunterrichtes sich hingebenden, in ihr die eigene Persönlichkeit gänzlich vergessenden Lehrers verkörpert, und sein bitterer Lebensweg, seine Schmerzen sind deshalb nicht verloren gewesen. Er lebte, so äusserte er sich selbst, auf jedem Punkte, wo er stand, bis zur höchsten Spannung der Nerven; er wusste, was er wollte, und das war Tod oder Durchführung seiner hohen Zwecke.

Es gab eine Zeit, schreibt einer seiner Schüler, wo die heilige Glut seines Strebens, wo die Kraft seiner Liebe und die Kindlichkeit seines Vertrauens ihm alle Gemüther unterthänig machte. Aber es gab auch eine Zeit, spricht er selbst wieder zu uns, wo ich Undank ringsum sah, wo die Kinder, die ich herzte und liebte, Unmündige, mit denen ich mein Brot teilte, als Jünglinge und Mädchen meiner spotteten wegen des Elends, das ich litt, weil ich sie liebte; und Väter und Mütter dieser Knaben und Mädchen haben mich in meiner Stube ausgehöhnt für das, was ich ihren Kindern that. Aber mochten die Würfel fallen wie sie wollten, Pestalozzis heiliges Feuer erlosch nie, selbst dann nicht, als sein Haupt der Schnee des Alters bleichte, und an diesem heiligen Feuer haben sich Tausende erwärmt und daran ihre sinkende Kraft belebt. Ja, ich kann nichts anderes sagen, sein Jubelfest durch keinen würdigeren Wunsch feiern, als durch den, dass wir ihm gleichen möchten in der aufopfernden Liebe, in der warmen Begeisterung und unermüdlichen Thätigkeit ... denn was begeisterte Liebe säete, keimt ungesehen, selbst unter der Traufe des Unglücks, und sollte es erst nach Jahrhunderten durch duftende Blüten erfreuen.»

Heinrich Kellner starb am 28. Januar 1870 im hohen Alter von 87 Jahren. Sein Schaffen im Geiste Pestalozzis sollte nicht vergessen werden.

Für Rat und Tat und freundliche Förderung dieser Publikation danke ich Herrn Dr. Emanuel Dejung, Winterthur.

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 20. Oktober sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder *mindestens* Fr. 8.–.

Wir ersuchen die Bibliotheksbenützer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 28. Oktober abzuholen.

Pädagogik, Psychologie

Bartmann, Theodor. Denkerziehung im Programmierten Unterricht. Untersuchungen und Ergebnisse. Abb. u. Tab. 62 S. München (1966). VIII C 862, 5

Bitter, Wilhelm. Einsamkeit in medizinisch-psychologischer, theologischer und soziologischer Sicht. Ein Tagungsbericht. Hg. von W' B'. 244 S. Stuttg. (1967). VIII D 1097

Bühler, Karl. Abriss der geistigen Entwicklung des Kleinkindes. In Zus.arbeit mit Lotte Schenk-Danzinger. 9. * A. Abb. 219 S. Heidelberg 1967. VIII D 848 i

Buytendijk, F. J. J. Die Frau. Natur. Erscheinung. Dasein. 309 S. Köln 1953. VIII D 1096

Comenius, Johann Amos. Die Erneuerung der Schulen. «Panorthosia XXII». Lateinisch-deutsch hg. ... von Klaus Schaller. Portr. 74 S. Bochum [1967]. VIII C 551, 34

Cooper, Joseph D. So schafft man mehr in weniger Zeit. 315 S. (München 1967.) VIII C 1009

Franz, Günther. Thüringer Erzieher. 20 Taf. VIII + 416 S. Köln 1966. VIII C 1030

Hillebrand, M. J. Psychologie des Lernens und Lehrens. Eine anthropologisch-psychologische Grundlegung. 3.* A. 217 S. Bern (1967). VIII D 585, 2c

Emile *Jaques-Dalcroze.* L'homme, le compositeur, le créateur de la rythmique. [Par] Frank Martin, Tibor Dénes, Alfred Berchtold ... Tabl. 596 p. Neuchâtel (1965). F 1524

Keiter, Friedrich. Verhaltensbiologie des Menschen auf kulturanthropologischer Grundlage. Tab. 373 S. München 1966. VIII D 895, 4

Leippe, Ulla. Was Kinder gerne spielen. Taf. u. Noten. 180 S. München (1967). GK I 307

Lysaught, Jerome P. [u.] Clarence M. Williams. Einführung in die Unterrichts-Programmierung. Anleitung zum Verfassen u. Prüfen von Programmen. Abb. 190 S. München 1967. VIII C 1027

Pädagogik der Strafe. (Unter Mitarbeit von Ernst Bornemann, Rudolf Bromisch, Hans Herbert Deissler ...) XVI + 463 S. Freiburg i. Br. (1967). VIII C 1029

Plattner, Elisabeth. Ist Erziehen wirklich so schwierig? 95 S. Z. (1967). VIII C 1026

Rattner, Josef. Erziehe ich mein Kind richtig? Einführung in die tiefenpsychologische Kindererziehung. 219 S. Z. (1967). VIII D 460, 22

Spallart, Johannes von. Tierkreis und Schöpfung. Eine Deutung der 12 Zeichen. Taf. u. Fig. 191 S. Z. (1965). VIII F 463

Strunz, Kurt. Pädagogische Psychologie für Höhere Schulen. Unter Mitarbeit von Ch. Caselmann, W. Correll, O. Dürr ... 4.* A. 647 S. München 1967. VIII D 903 d

Naturwissenschaften, Naturschutz, Biologieunterricht

Anthes, Peter. Moderner Biologie-Unterricht. Exemplarischer Unterricht in Lebenskunde für Volks- u. Realschulen in Theorie u. Praxis. Taf. 136 S. Ratingen (1965). VIII S 501

Beiler, Alphons. Die lebendige Natur im Unterricht. Lehr- u. Bildungsplan der Schulbiologie in einem neuen didaktischen Aufbau. 121 S. Ratingen (1965). VIII S 502

Bettex, Albert. Die Entdeckung der Natur. Abb. 308 S. Z. (1965). VIII N 344[4]

Boschke, F. L. Die Schöpfung ist noch nicht zu Ende. Naturwissenschaftler auf den Spuren der Genesis. Taf., Abb. u. Tab. 335 S. Düsseldorf (1965). VIII N 349

Brehm, Alfred Edmund. Das Leben der Vögel. Bearb. von Richard Gerlach. Taf. 318 S. Hannover (1966). VIII P 392

Burkhardt, Dietrich, Wolfgang Schleidt [u.] Helmut Altner. Signale in der Tierwelt. Vom Ursprung der Natur. Abb. u. Zeichn. 150 S. München (1966). VIII P 391[4]

Dangerfield, Grahame. Tiere muss man halten können. Die Gesch. eines unverhofften Unternehmens. Taf. 296 S. Wien (1967). VIII P 394

Dessauer, Friedrich. Naturwissenschaftliches Erkennen. Beitr. zur Naturphilosophie. 448 S. Frankf. a. M. (1958). VIII N 334

Flörke, Wilhelm. Unfallverhütung im naturwissenschaftlichen Unterricht. Chemie, Physik, Biologie. 3.* A. Abb. u. Tab. 131 S. Heidelberg 1967. II F 944 c

Friedrich, Anton. Vier Jahre Naturkunde. Wiese, Garten, Haus, Waldrand. 2.* A. Abb. 199 S. W'thur (1967). VIII S 334 b

Frisch, Karl von. Du und das Leben. Eine moderne Biologie für jedermann. 18.* A. Taf. u. Zeichn. 320 S. (Berlin 1966.) VIII N 337 s

Gercke, Emil. Geheimnisvolles Lebewesen Pflanze. Was wir von den Pflanzen oft nicht wissen. Abb. 164 S. Wiesbaden [1966]. VIII O 131

Conrad *Gessner* 1516–1565. Universalgelehrter, Naturforscher, Arzt. [Versch. Beitr.] Portr., Abb. u. Faks. 240 S. Z. (1967). VIII N 304[4]

Griffin, Donald R. Bau und Funktion des tierischen Organismus. Abb. 137 S. (München 1966.) VIII P 393

Handbuch der Biologie. Begründet von Ludwig von Bertalanffy. Hg. von Fritz Gessner. Bd. 1: Allgemeine Biologie. Teil 1: Erkenntnisgrundlagen I-II [in 2 Teilbden.] Taf., Abb. u. Tab. 352 S./XV + S. 353–730. Bd. 2: Allgemeine Biologie. Teil 2: Lebenslauf. Regulationen – Ethologie. VIII + 568 S. Bd 3/II: Allgemeine Biologie. XV + S. 333–919. Konstanz (1965–1966). VIII N 204[4], 1 I-II, 2, 3 II

Heyer, Franz. Hunde gegen den Weissen Tod. Von grossen Lawinenunglücken, der Abrichtung u. den Leistungen alpiner Rettungshunde. Taf. u. Abb. 182 S. Rüschlikon-Z. (1966). VIII P 379

Kinloch, Bruce. Pipa der Tyrann. Unser Leben mit einem Mungo. Taf. 147 S. Rüschlikon-Z. (1967). VIII P 395

Koch, Hanns. Bildende Elemente im Biologieunterricht. Abb. 116 S. Frankf. a. M. (1960). VIII S 500

König, Claus. Europäische Vögel. Farb. Abb. je 256 S. [1:] Ziegenmelker, Segler, Racken, Spechte, Sperlingsvögel. [2:] Sumpf- u. Wasservögel, Greifvögel, Hühnervögel, Kraniche, Tauben, Kuckucksvögel, Eulen. (Stuttg. 1966–1967). VIII P 384, 1–2

Landolt, Elias. Geschützte Pflanzen im Kanton Zürich. Abb. 120 S. (Z. 1966.) VIII O 129

Procházka, František [u.] Josef Moucha. Die schönsten Nachtfalter. Illustr. 139 S. Hanau (1966). VIII P 388

Schnack, Friedrich. Traum vom Paradies. Eine Kulturgesch. des Gartens. Taf. 382 S. München (1967). VIII O 130

Schröder, Heinz. Insekten in Farben. 275 mitteleuropäische Arten. Taf. u. Illustr. 132 S. Ravensburg (1966). VIII P 390

Die *Tierwelt* in Obwalden. Abb. u. Tab. 493 S. Sarnen (1966). VIII P 389

Tuxen, S. L. Insektenstimmen. Abb. IX + 156 S. Berlin (1967). VII 7633, 88

Walther, Karl August. Wasser – bedrohtes Lebenselement. Taf. u. Abb. 296 S. Z. (1964). VIII N 336[4]

Weinzierl, Hubert. Natur in Not. Naturschutz – eine Existenzfrage. Eine Dokumentation des Deutschen Naturschutzringes. Taf., Abb. u. Tab. 410 S. München (1966). VIII N 352

Woessner, Dietrich. Wie ich meine Blumen pflege. Zimmerpflanzen u. Blumengarten. 9.* A. Abb. u. Skizzen. 104 S. Frauenfeld (1963). GG 1112 i

Wundermann, Ingeborg. Blumen, Blätter, Zweige arrangiert in schönen Gefässen. Abb. u. Zeichn. 206 S. (Gütersloh 1967.) Hk 517

Buchreihen

Life – Länder und Völker. Abb. je ca. 170 S. [1:] Thayer, Charles W. Russland. [2:] Kubly, Herbert. Schweiz. [3:] Steward, Desmond. Türkei. [4:] Stillman, Edmund. Balkan. [5:] McCarthy, Joe. Irland. [6:] Die *Vereinigten Staaten.* Von Patrick O'Donovan, Marcus Cunliffe, A. Clément ... [7:] Blunden, Godfrey. Osteuropa. Tschechoslowakei, Ungarn, Polen. ([Amsterdam] 1966.) SW 7, 1–7

Life – Wunder der Natur. Abb. je ca. 200 S. [1:] Bergamini, David. Australien – Flora und Fauna. [2:] Bates, Marston. Südamerika – Flora und Fauna. [3:] Moore, Ruth. Die Evolution. [4:] Howell, F. Clark. Der Mensch der Vorzeit. [5:] Eimerl, Sarel [u.] Irven de Vore. Die Primaten. [6:] Carr, Archie. Afrika – Flora und Fauna. [7:] Peterson, Roger Tory. Die Vögel. [8:] Carr, Archie. Die Reptilien. [9:] Tinbergen, Niko. Tiere und ihr Verhalten. [10:] Ommanney, F. D. Die Fische. [11:] Farb, Peter. Nord-Amerika. Flora und Fauna. [12:] Carrington, Richard. Die Säugetiere. [13:] Went, Frits W. Die Pflanzen. [14:] Ripley, S. Dillon. Tropisches Asien. [15:] Farb, Peter. Die Oekologie. [16:] Bourlière, François. Eurasien. [17:] Bergamini, David. Das Weltall. ([Amsterdam] 1964–1966.) SW 5, 1–17

Life – Wunder der Wissenschaft. Abb. je ca. 200 S. [1:] Nourse, Alan E. Der Körper. [2:] Tanner, James M. [u.] Gordon Rattray Taylor. Das Wachstum. [3:] Lapp, Ralph E. Die Materie. [4:] Lapp, Ralph E. Schall und Gehör. [5:] Pfeiffer, John. Die lebende Zelle. [6:] O'Brien, Robert. Die Maschinen. [7:] Wilson, Mitchell. Die Energie. [8:] Dubos, René [u.] Maya Pines. Gesundheit und Krankheit. [9:] Bergamini, David. Die Mathematik. [10:] Thompson, Philip D. [u.] Robert O'Brien. Das Wetter. [11:] Margenau, Henry [u.] David Bergamini. Der Wissenschaftler. [12:] Wilson, John Rowan. Der Geist. [13:] Clarke, Arthur C. Mensch und Weltraum. [14:] Stever, Guyford [u.] James J. Haggerty. Der Flug. ([Amsterdam] 1965–1966.) SW 6, 1–14

In *Wort* und Bild. Eine Buchreihe unter Leitung von Erik Nitsche. Abb. je 112–120 S. [1:] Soulard, Robert. Geschichte der Maschine. [2:] Fabre, Maurice. Geschichte der Verkehrsmittel zu Lande. [3:] Canby, Courtlandt. Geschichte der Schiffahrt. [4:] Canby, Courtlandt. Geschichte der Luftfahrt. [5:] Canby, Edward T. Geschichte der Elektrizität. [6:] Canby, Courtlandt. Geschichte der Rakete. [7:] Reichen, Charles-Albert. Geschichte der Physik. [8:] Fabre, Maurice. Geschichte der Uebermittlungswege. [9:] Starobinski, Jean. Geschichte der Medizin. [10:] Reichen, Charles-Albert. Geschichte der Astronomie. [11:] Reichen, Charles-Albert. Geschichte der Chemie. [12:] Canby, Courtlandt. Geschichte der Waffe. [13:] Fabre, Maurice. Geschichte der Mode. [14:] Loye, Paul de. Geschichte der Psychologie. (Lausanne [1962–1967].) SW 9, 1–14

Redaktion: H. Wymann